

Ratifikation des Entmilitarisierungsabkommens das gesamte deutsche Staatsgebiet räumen.
Die Gefahr ist natürlich gross, dass diese oder ähnliche Vorschläge dazu führen, dass trotz aller auf dem Papier stehenden Garantien ein neuer „Saarstaat im grossen“ geschaffen wird, bei dem Deutschland vom Regen in die Traufe käme. Jedenfalls muss die deutsche Öffentlichkeit auf Ueberwachungen gefasst sein, und die deutsche Politik muss durch die Vorbereitung einleuchtender Vorschläge jederzeit bereit sein, nicht nur durch diese, sondern auch positiv an der Gestaltung der Dinge mitzuwirken. Dass die Regierung Cuno keineswegs den deutschnationalen Parolen der

Nichterfüllung Gehorsam leistet, zeigt die Tatsache, dass sie noch im Januar bei der Pariser Konferenz einen sehr weitgehenden Reparationsplan zu überreichen bereit war. Poincaré hat die Ueberreichung damals verhindert, und leider ist es damals versäumt worden, ihn dann erst recht zu veröffentlichen. Heute hat er nur noch historische Bedeutung. Wenn das französische Volk von diesem Angebot rechtzeitig Kenntnis erhalten hätte, wäre es dem Herrn Poincaré vielleicht nicht so leicht gefallen, unter dem Vorwand, auf den zahlungsunwilligen Schuldner einen Druck auszuüben, die französische Soldateska in ein friedliches Land eindringen zu lassen.
J. E.

Russland und der Frieden

Fridtjof Nansen, der grosse Norweger, dem die wissenschaftliche Welt bahnbrechende Forschungen im Nordpolgebiet verdankt, und der sich dann als Vorkämpfer der Friedensidee die Wieder- aufrichtung der durch den Krieg gebeugten Völker zur Aufgabe gemacht hat, ist wohl der beste Kenner des heutigen Russlands, dem er durch die Organisation der Hungerhilfe innerlich und äusserlich über bekommen ist als irgendein anderer Beobachter. Nansen hat sich jetzt entschlossen, in einer längeren Artikelreihe in der „Vossischen Zeitung“ die Fülle seiner Kenntnisse und Erkenntnisse auszubreiten. Er behandelt das grosse Thema: „Russland und der Frieden“ von den verschiedensten Seiten, auf Grund eines Studiums, das er selbst als sehr sorgfältig und ganz unparteiisch bezeichnet. Sein Ziel ist die Wiederherstellung des europäischen wirtschaftlichen Gleichgewichts und damit des Friedens.

„Unser alter Kontinent ist“, so schreibt Nansen, „zu Tode krank. Nach einem vierjährigen blutbefleckten Alpdrücken des Krieges hatte man gehofft, dass die Völker Europas das Friedenswerk kurzentschlossen in die Hand nehmen würden. Tatsache ist aber, dass der Orkan des Krieges in keiner Weise die Luft gereinigt hat. Wir hoffen auf eine „Entwaffnung der Geister“, aber statt dessen beherrscht nach wie vor Feindschaft und Nationalhass verschiedene der führenden Geister. Wir schauten nach einer Besserung der Staatsfinanzen aus, nach stabilisierten Währungen. Aber man sehe sich die Verhältnisse an: waren sie jemals von unserem Ideal so weit entfernt wie heute? Erschreckt durch das internationale Chaos zieht jedes Volk es vor, nur auf sich selbst zu vertrauen. Diese Politik des Misstrauens und der Isolierung kann nur dazu führen, die Situation noch weiter radikal zu verschlimmern.“

Als der Vertrag von Versailles geschlossen wurde, wurde der russische Faktor vollständig vernachlässigt. Aber nicht nur das: übersehen die Verfasser dieses Vertrages nicht auch, oder haben sie nicht zum mindesten den Eindruck erweckt, als übersehen sie die fast 300 000 russischen Kriegsgefangenen, die noch immer in ganz Europa zu

Wir empfehlen unseren Ausland-Beziehern

die Bestellung auf die „Ausland-Voss“ für das zweite Vierteljahr nicht bei der Post, sondern direkt beim Verlag, Berlin SW 68, Ullsteinhaus, zu erneuern. Der Postbesitz ist viel teurer als die Zusendung durch den Verlag. Die Sendung als Drucksache hat ferner den großen Vorteil, daß sie jederzeit, also auch mitten im Monat, aufgenommen werden kann.

finden waren? Auf jeden Fall muss ich hinzufügen, dass, als der Oberste Rat damals beschloss, die negative Politik des „Sanitätsgürtels“ und der „Blockade“ gegenüber Russland zu verfolgen, die Erklärung dafür ebenso sehr in der Haltung der Sowjetregierung und in der Haltung der antibolschewistischen Gruppen, wie in den Gefühlen der übrigen Völker Europas gegenüber der Bolschewisten-Regierung begründet war. Es sei daran erinnert, dass die vorgeschlagene Konferenz auf der Prinzipalinsel wegen der ablehnenden Haltung der antibolschewistischen Russen nicht zustande kam.

Auch in den Jahren 1919 und 1920 wurde Russland in Wirklichkeit nur von einem politischen Standpunkt aus betrachtet, und dieses Interesse nahm meistens die Form einer Unterstützung, manchmal machtvoller Art, bei den Angriffen an die Koltchak, Denikin, Judenitsch, Polen und Wrangel gegen die Sowjetrepublik richteten. Grossbritannien war damit beschäftigt, den Orient gegen die bolschewistische Propaganda zu schützen und sich eine feste Position in der Ostsee durch Begünstigung der baltischen Gruppe der Pufferstaaten zu sichern.

Frankreich begründete seine ganze Politik gegenüber Russland auf der Freundschaft mit dem Russland des alten Regimes.

Deutschland entwickelte in halb politischem und halb wirtschaftlichem Geist seine einzige Möglichkeit freier Entfaltung, nämlich nach dem Osten zu.

Im Jahre 1924 wurde das deutsche Volk besonders durch die Aussichten auf fruchtbringende Unternehmungen angezogen, die es sich durch die Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen mit Russland sichern zu können glaubte. Es war zu jener Zeit, als die Handelsverträge mit Grossbritannien und mit Deutschland abgeschlossen wurden, als das provisorische Handelsabkommen mit Italien unterzeichnet wurde und als die Besprechungen mit den amerikanischen Senatoren Goodrich und France geführt wurden.

Obwohl auch diese Verhandlungen den Vorteil boten, die Beurteilung des russischen Problems von dem politischen auf das wirtschaftliche Gebiet zu übertragen, kann nicht gelugnet werden, dass die übertriebenen Erwartungen, die man sich gebildet hatte, zum mindesten zum grossen Teil enttäuscht wurden.

Die erfolglose Konferenz von Genua, die Nicht-ratifizierung des von Tschitscherin und Krassin unterzeichneten Handelsvertrages mit Italien und schliesslich die Nicht-ratifizierung des zwischen Krassin und Leslie Urquhart geschlossenen Abkommens — all das hat einen sehr ungünstigen Eindruck auf alle die Kreise gemacht, die gehofft hatten, sofort und in grossem Umfange nutzbringende Geschäftsverbindungen mit Russland aufzumahen zu können.

Tatsächlich ist es jetzt wieder das politische Interesse an Russland, das im Ausland an Boden gewinnt. Um den Rapallo-Vertrag nicht zu einer engeren Verständigung zwischen Deutschland und der Sowjetregierung werden zu lassen, ist der Gedanke einer französisch-russischen Annäherung in gewissen französischen Kreisen wieder aufgenommen worden.*

Der Abbau der Kriegsgesellschaften ist immer noch nicht beendet. Es gibt noch zwei Stellen, deren wirtschaftliche Aufgaben nicht zum Abschluss gelangt sind; die Ueberwachungsstelle von Ammoniaklager und die Reichsgüterstelle mit über 1500 Angestellten.*

Auf den rheinischen hochverräterischen Sonderbündler Smeets wurde in Köln in seiner Wohnung ein Revolverattentat verübt. Smeets wurde am Kopf schwer, jedoch nicht tödlich verletzt. Der Attentäter wurde einige Tage später in Köln festgenommen.*

Sieben belgische Sozialisten, die eine Rundreise durch das Ruhrgebiet machten, haben in Essen eine Besprechung mit den Führern der örtlichen Sozialdemokraten gehabt. Der frühere belgische Minister Ganters, der der Delegation angehörte, erklärte, dass nach seinen Eindrücken die Arbeiter nicht nachgeben werden, weil sie nicht unter dem Zwang von Bajonetten arbeiten wollen. Sie verlangen jedoch, dass die Regierung jede Möglichkeit zu vernünftigen Verhandlungen ergreife.*

Unter Führung von Adamson, Buxton, Thomson und Shaw begibt sich eine englische Arbeitervertretung ins Ruhrgebiet, um dort alle grösseren Städte zu besuchen und sich über die dortigen Verhältnisse selbst zu informieren.*

Nachdem der Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe von einem französischen Kriegsgericht wegen Tragens eines Totschlagers zu sieben Millionen Mark Geldstrafe verurteilt worden war, ist er nachträglich noch vom Zuchtpolizeigericht wegen Widerstands und Verweigerung der Auslieferung zu acht Monaten Gefängnis und einer halben Million Geldstrafe verurteilt worden.*

Nach sechsjähriger Gefangenschaft in der französischen Kolonie Algier ist ein längst tot gemelter Hallenser, Sahlung, heimgekehrt. Seine Briefschaften sind niemals befördert worden. Mit ihm wurden noch 180 Mitgefangene, Deutsche und Oesterreicher, zurückbefördert.*

DIE VOSS
Illustrierte Wochen-Ausgabe der Vossischen Zeitung
DRUCK UND VERLAG ULLSTEIN A. G.
Ullsteinhaus Berlin

Artikel und Mitteilungen an die Redaktion der „Ausland-Voss“, Berlin, Ullsteinhaus, Chefredakteur (gleichzeitig verantwortlich) Dr. E. Wallenbergh Berlin für den politischen Teil verantwortlich, Julius Eibau-Berlin.

Besellungen auf die Voss (beim Ullsteinhaus, Berlin SW 68) bei den in- und ausländischen Geschäftsteilern und Vertretungen des Ullsteinhauses sowie allen Buch- und Zeitungsverlegern des In- und Auslandes.

Bestellpreise Die Nummer 400 Mark. Streifenband- versandt im Inland 2500 Mark monatlich. Nach dem Ausland kostet der Streifenband-Versand vierteljährlich für Belgien, Frankreich, Luxemburg 7½ Fr., Dänemark, Schweden, Norwegen 3 Fr., Schweiz 3 Fr., England 3 sh., Holland 3 fl., Italien 4 Lire, Portugal 3 Esc., Spanien 3 Ptas., Tschecho-Slowakei 18 C., Amerika 3 Doll., Argentinien 1½ Posos pap., Brasilien 4 Milreis, Chile 4 Posos pap., Japan 1½ Yen, Niederland, Indien 2 fl. Alle übrigen Länder 2000 Y. Das Bezugsrecht ist der Bestellung beizufügen oder durch die Berliner Handelsgesellschaft, Berlin W 9, zu überweisen.

Anzeigen im Ullsteinhaus, in allen Ullstein-Publikationen in Gross-Berlin und Umgegend, sowie bei den General-Verlegungen in:

- Breslau, Zwingerplatz 2
- Chemnitz, Witzgauerstr. 62
- Danzig, Kettlerberg-Gasse 3-5
- Dortmund, Viktorstr. 32
- Dresden, Mueller-Berger-Str. 52
- Dresden, Ullsteinstr. 13
- Düsseldorf, Eilowstr. 17
- Frankfurt a. Main, Justizianstrasse 6
- Hamburg, Moenckeburgstr. 25
- Hannover, Bergmeistr. 5
- Köln, Wallrafenplatz 2a
- Leipzig, Fockstr. 13
- Magdeburg, Friesenstr. 57
- München, Residenzstr. 20
- Nürnberg, Neustadtstrassen 37
- Recklinghausen i. W., Königswall 28
- Stuttgart, Birkenwaldstr. 103
- Wien i. Rosenbrunnstr. 3

Anzeigenpreise Die Zeile in Höhe eines Millimeters 350.00 M.

Reklametexte Die Reklametexte in Höhe eines Millimeters 1750.00 M.
Rabatte und Sonderpreise nach Tarif. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Für die Anzeigen verantwortlich: Willy Sauer, Neubrück.

Diese Nummer umfasst 20 Seiten

An unsere Inserenten!
Änderungen der Anzeigenpreise sind stets aus obiger Tabelle ersichtlich. Besondere Mitteilung erfolgt auch bei laufenden Abschlüssen nicht.
Ausland-Voss, Anzeigen-Abteilung.

LANDMASCHINEN FÜR DEN EXPORT
LETOH M & H BERLIN - STEGLITZ



Misslungene Sperre

Die Kohlenversorgung Deutschlands

Von Erwin Steinitzer

In einer englischen Zeitung wurde vor kurzem betont, so lange Frankreich an der Ruhr stehe, kontrolliere es, zusammen mit seinem Vasallen Polen, etwa 95 % der gesamten europäischen Kohlenförderung. Im Ruhrgebiet ist diese „Kontrolle“, dank dem unbegrenzten Widerstande der deutschen Bergarbeiterschaft, allerdings nicht aktiv, sondern passiv zu verstehen. Frankreich kann verhindern und verhindert tatsächlich, dass die Kohlenproduktion des Ruhrbezirks der Versorgung und dem Verbrauche der deutschen Industrie zugute kommt; aber es ist ausserstande, diese Produktion für seine eigenen Zwecke, für seinen eigenen Bedarf nutzbar zu machen. Frankreich hat vorerhand nichts weiter erreicht, als die Ausschaltung des Ruhrbezirks, also des am wichtigsten Förderungsentrums, aus der europäischen Kohlenwirtschaft, — zum grossen Schaden Deutschlands, aber auch zum Schaden seiner eigenen Industrie, die seit dem Beginne der Ruhrinvasion unter Kohlen- und Koks-mangel leidet wie nie zuvor in der ganzen Nachkriegszeit. Der französische Minister Le Troquer hat vor kurzem mitgeteilt, dass die Haldenbestände im Ruhrbezirk etwa 1½ Millionen Tonnen Kohle und Koks betragen, und er hat der französischen Industrie in Aussicht gestellt, dass dieses ganze Quantum allmählich nach Frankreich und Belgien abtransportiert werden solle. Selbst unter den günstigsten, praktisch möglichen Voraussetzungen wird dies Ziel aber erst im Laufe einer Anzahl von Monaten erreicht werden können. Ohne die Ruhrbesetzung hätte Deutschland den Franzosen die gleiche Menge — noch dazu in viel besserer Qualität — in wenig mehr als drei Wochen geliefert. Die Kohlenbilanz des Ruhrunternehmens ist also vom französischen Standpunkte auf alle Fälle eine eindeutige Verlustbilanz.

Ste ist fürs erste und rein wirtschaftlich gesehen natürlich auch eine Verlustbilanz für Deutschland. Man schätzt die gesamte Kohlenreserve — die Reserve an noch ungeförderter Kohle —, die Deutschland nach den Gebietsabtretungen, die der Friedensvertrag und seine späteren Ausführungsbestimmungen erzwingen, und nach dem Verluste der Saargruben noch besitzt, auf rund 252 Milliarden Tonnen. Davon liegen im besetzten Teile des Deutschen Reiches nicht weniger als 225 Milliarden Tonnen, im unbesetzten Deutschland nur 27 Milliarden. Frankreich und Belgien haben also vorläufig auf beinahe neun Zehntel des gesamten deutschen Kohlenvorkommens die Hand gelegt, und die deutsche Industrie zunächst von der deutschen Kohlenproduktion fast vollständig abgeschnitten. Geblieben ist Deutschland im grossen und ganzen seine Braunkohle, deren Förderung in den letzten Jahren unter dem Einflusse der Kohlenzweckverordnungen für die Reparation ständig zugenommen hat, deren Heizwert aber verhältnismässig sehr gering und deren technische Brauchbarkeit für industrielle Zwecke begrenzt ist; geblieben sind ihm ferner einige weniger bedeutende Steinkohlenreviere, in denen die Produktion neuerdings durch Uebererschichten gesteigert worden ist, ohne dass hierdurch ein ins Gewicht fallender Ersatz für den Ausfall der Ruhrkohle geschaffen werden konnte.

Die Kohlenlage Deutschlands müsste also, theoretisch betrachtet, ausserordentlich ungünstig sein, und die Franzosen haben auf Grund der natürlich auch ihnen ganz genau bekannten statistischen Ziffern eine rasch und bedrohlich zunehmende Kohlenknappheit als un-

mittelbare Wirkung ihrer Sperrpolitik erwartet. In dieser Hoffnung sind die vollkommen eingeschätzt worden. Obwohl die Sperre schon seit mehr als sechs Wochen „effektiv“ ist, und nur ganz gelegentlich einmal ein rangierender Kohlenzug über die Grenze des Ruhrbezirks ins unbesetzte Deutschland entwischt, ist die Kohlenversorgung Deutschlands noch heute und wahrscheinlich noch sehr lange Zeit ungleich besser als die Frankreichs. Einschränkungen des Kohlenverbrauchs sind in Deutschland bisher nur in geringem Masse vorgenommen worden. Zum Teil haben sie sich allerdings ohne planmässige Einwirkung ganz von selbst durch die milde Witterung und durch den Rückgang der Beschäftigung der Industrie ergeben, der mit der Stützung der Mark zusammenhängt. Aber auch ohne diese unerwünschte Verbrauchseinschränkung, die übrigens erst neuerdings eingesetzt und noch keinen allzu grossen Umfang angenommen hat, hätten wir in Deutschland, trotz der Ruhrbesetzung, keine Kohlennot. Verschiedene Umstände, haben ihren Anteil an diesem erfreulichen Ergebnisse. Einmal konnte in der Zeit zwischen der Anknüpfung der Ruhrbesetzung und der tatsächlichen Schliessung der Grenzen des Industriebezirks durch den französisch-belgischen Militärkordon — einer Periode, die sich immerhin über fünf bis sechs Wochen erstreckte — energische Vorratsansammlung im unbesetzten Deutschland betrieben werden. Als die letzten Kohlenzüge unkontrolliert und unbeschossen die Grenzstationen passierten, hatte Deutschland deshalb eine verhältnismässig stattliche Kohlenreserve. Die Ergänzung dieser Reserve durch ausgiebige Zufuhren aus dem Auslande — aus Ost-Oberschlesien, aus der Tschechoslowakei und vor allem aus England — wurde sogleich in die Wege geleitet. Diese verstärkte Kohleneinfuhr musste allerdings mit Devisen bezahlt werden; die Handels- und Zahlungsbilanz des Reiches wurde dadurch naturgemäss ungünstig beeinflusst. Aber da die deutsche Regierung den für die Reparationsleistungen angesammelten Devisenfonds zur Verfügung stellen, und da sie sich gleichzeitig im Zusammenhange mit der Stützungspolitik in sehr beträchtlichem Umfange neue Devisen aus deutschem und auch aus fremdem Besitz beschaffen konnte, bereitete die Finanzierung dieser notwendigen Kohlenimporte fürs erste keine sonderlichen Schwierigkeiten. Man nahm die finanziellen Opfer ohne weiteres in Kauf, weil man sich mit Recht sagte, dass die dauernde Sicherung der Produktions- und Exportfähigkeit der Industrie diese Opfer unter allen Umständen wert sei. Schon im Januar, für den bereits genaue Ziffern vorliegen, wurde die Steinkohlenzufuhr nach Deutschland gegen den Dezember über rund 400 000 Tonnen gesteigert. Etwas über die Hälfte dieser Mehrzufuhr entfiel auf ost-oberschlesische Kohle, der Rest auf tschechoslowakische und englische.

Aber jedenfalls ist, wenn auch unter sehr grossen Opfern, die Kohlenversorgung der deutschen Industrie auf ausserordentlich lange Zeit sichergestellt. Besorgnisse, die im Auslande aufgetaucht sind, dass deutsche Fabriken die bei ihnen bestellten Waren vielleicht nicht würden liefern können, weil ihnen die Kohle ausgehen könnte, sind vollkommen unbegründet. Die deutsche Industrie wird in den kommenden Monaten unter allen Umständen und wie immer sich auch die Dinge an der Ruhr und am Rhein entwickeln mögen, soviel Kohle haben, wie sie braucht.*

Nach einer Denkschrift des Reichsschatzministers betragen die Besatzungskosten im besetzten Westen bis Ende 1922 rund 4½ Milliarden Goldmark, ungeachtet die Kosten für die Besetzung der Ruhrhäfen und für die alliierten Kontrollkommissionen.

Am 1. April hört das Reichsschatzministerium auf zu bestehen. Die bisher von diesem Ministerium wahrgenommenen Aufgaben werden auf das Reichswirtschaftsministerium und die Ministerien des Innern und der Finanzen übertragen.*

Reichskanzler Cuno, der seit der Rückkehr aus Süddeutschland an einer verschleppten Erklärung litt, muss seit mehreren Tagen das Bett hüten. Aus der verschleppten Erklärung hat sich eine leichte Rippenfellentzündung gebildet, die ihn jedoch nicht hindert, die Regierungsgeschäfte weiter fortzuführen.*

Das Parfüm der Dame
Lohses Parfüm-Letia
Gustav Lohse-Berlin

